



Einsatz auf der Frühstücksinsel: Tugba T. sorgt dafür, dass die Besucher der Kindertagesstätte Ostelsheimer Straße in Dagersheim mit Vitaminen versorgt werden

KRZ-Fotos: Thomas Bischof

Tugbas Imbisssteller sind in der Kita der Hit

Stadt Böblingen schafft erstmalig Arbeitsstelle für einen lernbehinderten Menschen ohne Ausbildung – Umsetzung in der Regel schwierig

Eigentlich war es nur eine Unterschrift, die Tugba T. vor kurzem unter ein Schriftstück gesetzt hat. In Wirklichkeit hat sie damit einen Riesenschritt in ihrem Leben getan: Die 19-Jährige hat es geschafft, trotz ihrer erheblichen Lernbehinderung eine Arbeitsstelle als Hilfskraft in einem Dagersheimer Kindergarten zu bekommen.

VON MICHAEL STÜRM

BÖBLINGEN/DAGERSHEIM. Auf der Frühstücksinsel in der Kindertagesstätte Ostelsheimer Straße ist Hunger angesagt. Kurz vor zehn Uhr hat sich ein Teil der jungen Besucher zum Essen an die Tische gesellt. Schokoverschmierte Knirpse und bereits gereifere Jahrgänge lassen sich beim intensiven Plausch schmecken, was die kleinen Finger vom Teller pflücken.

Die fein geschnittenen Obststücke zur Vitaminstärkung hat Tugba T. zubereitet. Seit fast drei Jahren zählt die Dagersheimerin zum Mitarbeiterstab des Kindergartens. Aus dem anfangs nur tagweisen Einsatz der 19-Jährigen wird ab dem 1. April ein richtiges Angestelltenverhältnis als hauswirtschaftliche Küchenhilfe. Mit Arbeitsvertrag, Acht-Stunden-Tag, Sozialabgaben und allem drum und dran.

Was Tugba T. geschafft hat, ist keine alltägliche Leistung. Erst als zweite Teilnehmerin der so genannten Berufsvorbereitenden Einrichtung (BVE, siehe auch Hintergrund) für Schülerinnen und Schüler aus Förder- und Geistigbehindertenschulen, ist ihr der Sprung in ein echtes Arbeitsverhältnis gelungen.

Ab sofort zählt sie zu dem 15-köpfigen Mitarbeiterinnenstab der Kindertageseinrichtung und dort möchte auch keiner mehr auf sie verzichten. „Sie ist eine riesige Ent-

lastung für uns“, erzählt Rose Kanzler. Die Kindergartenleiterin und ihr Team haben sich schon längst daran gewöhnt, dass die Äpfel geschnitzt und die Tische gedeckt sind, dass jemand die Spülmaschine ausräumt und die Waschmaschine füllt – Jobs, die die Pädagoginnen bisher nebenher erledigen mussten.

Das war nicht von Anfang an so, als Tugba T. im Jahr 2011 zum ersten Mal in der Kita einmarschierte. „Da möchte ich hin“, erzählt sie von ihrem unbedingten Wunsch nach genau dieser Praktikumsstelle. „Den Kindergarten“, berichtet sie, „kannte ich aus der Zeit als mein Bruder noch hier war“. Stück für Stück hat Tugba T. seither geübt und ausprobiert, was täglich an hauswirtschaftlichen Arbeiten anfällt. Dass aus den zaghaften Anfängen in der Frühstücksinsel nun eine Liste mit 25 Jobs vom Briefkasten leeren bis hin zum Vorlesen geworden ist, darauf sind alle im Kindergarten stolz.

Vornweg Birgit Sieber. Die stellvertretende Kita-Leiterin hat Tugba T. von Beginn an betreut und sie „liebvoll und mit viel Geduld“ an die Aufgaben herangeführt, wie Ingrid Hertenstein erzählt. Tugbas bisherige Lehrerin in der BVE-Klasse spricht von „aufbauender Arbeit“, die auch in der Schule von vielen kleinen Schritten flankiert worden sei. Denn was sich als Routine anhört, ist für die 19-Jährige eine echte Herausforderung. Tugba leidet an einer ausgeprägten Lernschwäche und hätte

ohne diese intensive Vorbereitung wohl keine Chance auf einen Job im normalen Arbeitsmarkt gehabt. Eine neue Erfahrung ist die junge Mitarbeiterin auch für Waltraut Streit, die im Böblinger Rathaus für die Kindergärten zuständig ist. Zum ersten Mal gibt es bei der Stadtverwaltung einen unbefristeten Arbeitsvertrag für einen Menschen mit Handicap und ohne Ausbildung. Streit hält dies für einen konsequenten Schritt: „Wir können als Kommune nicht immer nur von In-

klusion reden, aber wenn es um entsprechende Stellen geht, die Augen zu machen“, sagt sie. Damit rannte sie im Gemeinderat offene Türen ein. Die Bürgervertreter waren sofort bereit, diese Extrastelle im Stellenplan draufzusetzen.

Großes Lob für diesen Schritt gibt es auch von Eckhard Kleemann, der beim Integrationsfachdienst der Diakonie für die weitere Betreuung von Tugba T. zuständig ist. „Beispielhaft“, nennt er das Verhalten der Stadt. Kleemann hat in seiner 20-jährigen Erfahrung noch keine Kommune erlebt, die ein solches Arbeitsplatzangebot geschaffen hat.

„Die Bereitschaft“ für solche Arbeitsverhältnisse ist da“, sagt er, „die Umsetzung hingegen schwierig“. Normalerweise seien es eher die inhabergeführten mittelständischen Betriebe, die sich solchen Jobs gegenüber aufgeschlossen zeigten. „Bei den Großbetrieben fehlt oftmals der Ansprechpartner, bei der öffentlichen Verwaltung ist meistens die fehlende Ausbildung das Problem“.

Dass es auch ohne Zertifikat geht, beweist Tugba T.: Mit routinierten Bewegungen schafft sie die Reste, die die kindlichen Frühstücksunternehmungen hinterlassen haben, von den Tischen. Ihre To-do-Liste in der Küche benötigt sie schon längst nicht mehr, die am kreativsten hergerichteten Imbisssteller tragen ihre Handschrift und die Herzen der Kinder gehören sowieso ihr. Vor kurzem, erzählt Birgit Sieber, machte eine Abordnung der Jüngsten gar ihre Aufwartung mit dem unmissverständlichen Wunsch, dass Tugba sich doch bitte schön auch mal in ihrer Gruppe sehen lassen soll. Schöner als Schule? Tugba T. nickt heftig und strahlt über das ganze Gesicht.



Der Vertrag ist unterzeichnet: Tugba T. freut sich mit ihren Unterstützerinnen (v.l.): Waltraut Streit von der Stadtverwaltung, Lehrerin Ingrid Hertenstein und die Erzieherinnen Birgit Sieber und Rose Kanzler

Hintergrund

Von der Förderschule in den Beruf

Die Berufsvorbereitende Einrichtung (BVE) ist ein zweijähriges Angebot für Schülerinnen und Schüler, die die Förderschule verlassen oder die Geistigbehindertenschule besuchen und keine berufliche Ausbildung absolvieren können, aber dennoch motiviert und fähig sind, um eine Tätigkeit am allgemeinen Arbeitsmarkt anzustreben. BVE ist ein Schulversuch, der in Baden-Württemberg flächendeckend eingeführt wird. Dabei soll über ein betriebliches Dauerpraktikum die Übernahme in ein festes sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis angebahnt werden.

Im Kreis Böblingen besteht seit 2011 eine BVE-Klasse an der Böblinger Mildred-Scheel-Schule mit zwölf Schülerinnen und Schülern aus der Winterhalden- und der Bodelschwing-Schule in Sindelfingen sowie der Pestalozzischule in Böblingen. Tugba T. ist die zweite Schülerin, aus dieser Klasse, die den Übergang in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis geschafft hat.